

Erste Blattkrankheiten in den Zuckerrübenbeständen gesichtet

## Mit einer rechtzeitigen Fungizidbehandlung Erträge sichern

Nachdem in letzter Zeit in allen Naturräumen Schleswig-Holsteins größere Niederschlagsmengen gefallen sind, haben sich die Rübenbestände hervorragend entwickelt. Sie verfügen über einen üppigen Blattapparat, unter dem meistens bereits jetzt ein ansprechender Rübenkörper zu finden ist. Anfang übernächster Woche wird die erste Proberodung durchgeführt.



Eine verspätete Fungizidbehandlung kann die Ausbreitung von Blattkrankheiten kaum noch verhindern.

Foto: Frank Jech

Momentan wird aufgrund des relativ frühen Reihenschlusses und der Rübenentwicklung von leicht überdurchschnittlichen Ernteergebnissen ausgegangen. Zurzeit werden in zahlreichen Beständen Rübenblätter mit gelben Blattspitze gefunden. Dieses Schadbild wird durch Wanzen verursacht, die am Hauptnerv des Blattes eingestochen haben. Häufig ist auf der Rückseite des Blattes an diesem Hauptnerv die verbräunte Einstichstelle zu sehen.

Der toxische Speichel der Wanzen wird beim Anstechen in die Blätter injiziert, mit dem Saftstrom transportiert. Er verursacht oberhalb der Einstichstelle die Vergilbung. Zum Zeitpunkt des Sichtbarwerdens der

Vergilbung sind die Wanzen meistens weitergewandert, sodass Behandlungen nicht mehr erforderlich sind. Da nur einzelne Blätter der Rübe betroffen sind, ist kein wirtschaftlicher Schaden zu erwarten, neu gebildete Blätter zeigen diese Symptome nicht mehr.

Die über längeren Zeitraum feuchten Rübenblätter haben in Verbindung mit Temperaturen um die 20 °C dazu geführt, dass bereits jetzt erste Blattkrankheiten auftreten. Auf zahlreichen Monitoringstandorten zeigt sich inzwischen ein Anfangsbefall mit *Cercospora*. Auf einzelnen Flächen

wurde die Schadschwelle, die eine Fungizidbehandlung erforderlich macht (fünf von 100 Blättern sind befallen), erreicht. Für einen zeitnahen, optimalen Behandlungszeitpunkt sollte das Blattfleckenmonitoring im AgriPortal Consult oder in der AgriPortal App „AgriPortal mobile“ (Version 1.0.34) verfolgt werden.

Wenn der Befall in die Nähe der Schadschwelle kommt, sollten eigene Flächen unbedingt kontrollieren und gegebenenfalls mit einem Fungizid behandelt werden. Ob auf einer Fläche die Bekämpfungsschwelle erreicht ist, kann nur festgestellt werden, indem man 100 Blätter aus dem mittleren Blattapparat rupft und sich jedes einzelne Blatt genau anschaut. Eine Beurteilung des Befalls, ohne sich die einzelnen Blätter anzuschauen, ist aufgrund der

momentan noch sehr niedrigen Bekämpfungsschwelle nicht möglich. Sind im Rübenbestand bereits deutliche Krankheitssymptome sichtbar, ist der optimale Behandlungszeitpunkt verpasst und Krankheiten meistens nicht mehr zu stoppen. Nicht unerhebliche Zuckerertragsverluste sind die Folge. Daher ist eine rechtzeitige Behandlung unbedingt notwendig.

Vorzugsweise sollten jetzt Produkte eingesetzt werden, die eine Wirkstoffkombination aus Azolen und Strobilurinen enthalten, wie Juwel (1,0 l/ha), Sphere (0,35 l/ha), Amistar Gold (1,0 l/ha), Retengo Plus (1,0 l/ha) oder Mercury (1,0 l/ha).

Weitere Infos zum Fungizidplaner finden sich im AgriPortal Consult. Um Herz- und Trockenfäule zu verhindern, sollte Bor (150 bis 200 g/ha) zugesetzt werden. Eine Behandlung in den frühen Morgenstunden ist zu empfehlen, da die Rübenblätter zu diesem Zeitpunkt besonders aufnahmefähig sind.

Die Saatgutfrühbestellung für die Aussaat 2021 ist noch bis zum 30. Juli online möglich.

Frank Jech  
Nordzucker AG

EIP-Projekt: Leistungsfähiges Grünland durch stabile Bestände

## Die Gemeine Rispe ist unerwünscht

Eine dichte und ertragreiche Grasnarbe aus wertvollen Futtergräsern ist die Grundvoraussetzung für eine hohe Protein- und Energieversorgung vom Grünland. Wird das Leistungspotenzial der betriebseigenen Grünlandflächen voll ausgeschöpft, können somit zugekaufte Futtermittel und Flächen für den Ackerfutterbau eingespart werden, was sowohl die ökologische als auch ökonomische Nachhaltigkeit der Milchproduktion verbessert.

Vor diesem Hintergrund wird im 2018 gestarteten EIP-Projekt „Leistungsfähiges Grünland durch stabile Bestände – Entwicklung eines Onlinetools zur Vermeidung der Einwanderung unerwünschter Arten (Gemeine Rispe)“ untersucht, wie sich der Zustand des



Das Knautgras (*Dactylis glomerata*) ist in der Lage, sehr hohe Nährstoffmengen zu verwerten, wie hier im Exaktversuch auf dem Versuchsstandort Lindenhof in Ostenfeld der FH Kiel anhand einer hoch (li.) und moderat gedüngten Variante (r.) zu erkennen ist.

Foto: Dr. Arne Poyda

schleswig-holsteinischen Dauergrünlands darstellt und welche Maßnahmen zur Etablierung und Erhaltung leistungsfähiger Grünlandbestände in Abhängigkeit von den Standortbedingungen geeignet sind.

Hierbei wird im Projekt vor allem das Vorkommen der unerwünschten Grasart Gemeine Rispe (*Poa trivialis*) in den Fokus genommen. Im Vergleich zu wertvollen Futtergräsern wie dem Deutschen Weidelgras (*Lolium perenne*) weist die Gemeine Rispe reduzierte Energiedichten auf und erzielt zudem nur geringe Trockenmasseerträge. Die Biomasseproduktion oberhalb der Schnitthöhe ist wegen des kriechenden Wachstums, insbesondere in den vegetativen Folgeaufwüchsen, deutlich verringert. Aufgrund der sehr flachgründigen